

# „Die Funde verraten viel über das Judentum“

**INTERVIEW:** „Wären auch die Himmel Pergament...“ – unter diesem Motto spricht der Mainzer Judaistik-Professor Andreas Lehnardt am Dienstag, 15. Februar, 19 Uhr, im Speyerer Landesbibliothekszentrum über hebräische Einbandfragmente aus Speyer als Zeugen jüdischen Lebens. Der Eintritt ist frei. Unsere Mitarbeiterin Anne Kirchberg hat vorab mit dem Literatur- und Geschichtswissenschaftler gesprochen.

**Wovon handelt Ihr Vortrag in Speyer?**

Zunächst möchte ich ganz generell über mein Projekt zur Erschließung der Einbandfragmente in Deutschland berichten. Damit habe ich vor einigen Jahren in Mainz begonnen, als ich Bücher mit hebräischen Einbandfragmenten fand. Ich machte überraschende Entdeckungen von mittelalterlichen Handschriften, die als Bindematerial in alten Handschriftendekeln und frühen Drucken wieder verwendet wurden. Mittlerweile zieht dieses Projekt weite Kreise, und nun bin ich auch in Speyer fündig geworden. Einige der dort gefundenen Einbandfragmente sind sehr spannend und verraten viel über das Judentum. Das möchte ich nun gerne der Öffentlichkeit vorstellen.

**Welche Bedeutung haben die Funde in Speyer?**

Zunächst einmal, dass das Judentum auch in Speyer über Jahrhunderte mit den traditionellen Texten gelebt hat. Wir haben Kommentare zum Gebetbuch gefunden, Gebetbücher, Reste von Rechtskodizes und Bibelausgaben. All diese Blätter waren Pergamente, die dann als Buchdeckel oder Buchdeckelverstärker wiederverwendet wurden. Sie bezeugen, dass das Judentum schon immer mit diesen Büchern gelebt hat und aus diesen Büchern heraus sein Selbstverständnis geschöpft hat. Wir können fast das gesamte Buchregal des mittelalterlichen Judentums anhand von Einbandfragmenten rekonstruieren.

**Waren Sie bereits im neuen jüdischen Museum „Schpira“ in Speyer?**

Leider hatte ich noch keine Zeit, aber ich habe darüber gelesen und kenne selbstverständlich einige der dort ausgestellten Fundstücke. Vor allem die jüdischen Grabsteine sind in vielerlei Hinsicht den Handschriften ähnlich. Die Schriftzeichen lassen sich gut vergleichen, und Paläographie, die Geschichte der Schrift, ist ein wichtiges Feld meiner Forschung. Die hebräische Schrift hat sich über Jahrtausende weiterentwickelt, obwohl sie gleich geblieben ist. Das heißt: Schriftrollen, die wir aus Israel vom Toten Meer kennen,

sind in der gleichen Schrift geschrieben worden wie viele 1000 Jahre später die Handschriften von Juden in Deutschland. Sobald ich Zeit habe, werde ich das Museum in Speyer auf jeden Fall ansehen.

**Wie schätzen Sie die Chancen ein, dass die „Schum-Städte“ Speyer,**

## ZUR PERSON

### Andreas Lehnardt

- geboren 1965 in Duisburg
- studierte Judaistik und Theologie in Münster, München, Bonn, Köln, Jerusalem, Tübingen und Berlin
- erhielt 2004 den Ruf an die Universität Mainz auf den Lehrstuhl für Judaistik, leitet seitdem mehrere wissenschaftliche Projekte zur Geschichte und Literatur der Juden in Deutschland
- Forschungsschwerpunkte: Haskala, jüdisches Gebet, jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit, Minhagim, rabbinische Literatur (Talmud und Midrasch), Samaritaner, jüdische Grabsteinepigraphie sowie hebräische und aramäische Einband- und Makulaturfragmente (mehrere Buchveröffentlichungen)
- seit 2009 Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung judaistischer Studien in Frankfurt und im Vorstand des Berufsverbandes der Judaisten in Deutschland.
- 2010: Gastprofessor an der Ecole pratique des Hautes Etudes Paris (akk)



„Das Volk des Buches ist in Wahrheit ein Volk der Bücher“: Judaistik-Experte Andreas Lehnardt.

FOTO: PRIVAT

**Worms und Mainz gemeinsam auf die Liste der Unesco-Weltkulturerbe gesetzt werden?**

Die Bemühungen und Überlegungen sind in Gange, und ich denke, die Chancen stehen gut. Aber man muss zunächst einmal sehen, dass man die Hausaufgaben gewissenhaft erledigt. Die vielen Fundstücke, die nur teil-

weise bekannt sind, müssen aufgearbeitet und erschlossen werden, damit wir überhaupt wissen, welche Schätze wir hier in den Archiven und Bibliotheken liegen haben. Das geschieht erst jetzt nach und nach. In Speyer ist man in vielerlei Hinsicht schon weiter. Anschließend muss man überlegen, ob vielleicht noch an-

dere Städte in den Verbund geholt werden. Das sind Überlegungen, die nun von verschiedenen Stellen gemacht werden. Ich persönlich bin gerade dabei, die Grundlagen zu legen, dann müssen wir abwarten. Auf jeden Fall besitzt Rheinland-Pfalz ein reiches jüdisches Erbe, und das sollte man nutzen.

**Warum sollten sich gerade die Speyerer für das Judentum interessieren?** Speyer war im Mittelalter eine der bedeutendsten Städte mit jüdischen Bewohnern und Gelehrten. Die Stadt war gewissermaßen Anziehungspunkt für viele, um dort zu studieren. Daneben gab es einen Austausch zwischen Christen und Juden, der über die Handelskontakte hinausging und fast ein Dialog war. Natürlich fanden zudem leider Vertreibungen und Verfolgungen statt. Einige der Fragmente, die ich erforsche, hängen eventuell mit Zerstörungen jüdischer Gemeinden zusammen. Auch darüber werde ich bei meinem Vortrag sprechen. Es ist eine wechselvolle Geschichte, die unser Land geprägt hat, und sie gehört zu unserer allgemeinen, deutschen Kultur. Obwohl es Einbrüche in dieser Kultur gab, war sie ein durchgehendes Element, das gerade Speyer, Worms und Mainz geprägt hat.

**Wie kam es, dass Sie das Judentum zu Ihrem Beruf gemacht haben?**

Der Grundstein wurde in meinem Elternhaus gelegt, da meine Eltern verschiedene Bemühungen und Widerstandsmachungen des Holocausts unternahm. Dadurch bin ich gewissermaßen mit dem Judentum groß geworden und traf viele jüdische Gäste, die meine Heimatstadt besuchten, und Juden, die in Duisburg lebten. Somit ist mein Interesse wahrscheinlich biografisch erklärbar. Nach dem Abitur habe ich unter anderem in Israel studiert, einige Jahre dort gelebt und Hebräisch gelernt. Dadurch vertiefte ich mich immer weiter in die Geschichte und Religion des Judentums, und es ist so ein spannendes Gebiet, dass man gar nicht aufhören möchte.

**Was finden Sie daran so spannend?**

Das Judentum ist eine der ältesten Religionen der Menschheit, und alleine die Schriften und Bücher, die durch das Judentum hervorgebracht wurden, sind faszinierend. Das Volk des Buches ist in Wahrheit ein Volk der Bücher. Die enorme Kreativität ist faszinierend und über Jahrtausende zurück zu verfolgen. Es gibt sehr viele Bücher, und mit ihnen habe ich mich schon immer sehr gerne beschäftigt. (akk)

## 13 spielen in der Landeshauptstadt

Erfolgsbilanz beim Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“ am Wochenende in Ludwigshafen

**13 Nachwuchsmusiker aus der Region haben sich für den Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ vom 1. bis 3. April in Mainz qualifiziert. Das hat der Regionalentscheid am Wochenende in der Ludwigshafener Musikschule ergeben.**

Nach Mainz fahren die Klavierspieler Daniel Reinhard (Römerberg) und Larissa Feustel (Speyer), die Sänger Sirit Isabella Parow, Leopold Alexander Haunschild (beide Speyer) und Joshua Weindel (Römerberg), das Violinquartett Leonard Holler, Susannah König, Philipp und Eric Janto (alle Speyer) sowie das Streichquartett Camila Azua, Jessica, Marc Markus und Annika Pazer (alle Speyer).

Erste Preise in ihren jeweiligen Altersgruppen erspielten sich folgende Teilnehmer: Leon Zimmermann, Leonard Holler, Eric Janto, Christian Stevens und Raffael Kind (alle Speyer) am Klavier, Cornelius Appelmann



Harfenklänge: Cornelius Appelmann aus Speyer (im Vordergrund) mit zwei Ludwigshafener Mädchen beim Wettbewerb.

FOTO: KUNZ

(Speyer) an der Harfe, Lara Walter (Speyer) und Patricia Schmitt (Waldsee) als Solo-Sängerinnen sowie das Violin-Duo Lorenz Holler (Speyer) und Danielle Fabienne Büchner (Römerberg).

Für ihr Klavierspiel gingen zweite Preise an: Jeremias Hilschmann (Römerberg), Paul Stauch, Julian Braun, Swinda Schlette-Kissling, Pauline Burkhardt, Camila Azua, Leon Müller, Chong Zhang (alle Speyer) und Melanie Reinhard (Römerberg). Ronia Schmid aus Speyer bekam einen zweiten Preis für Solo-Gesang.

Dritte Preise erhielten: Elisabeth Lingenberg, Julia Pfunt, Laurin Kögler, Michelle Zeeb, Alex Pfunt, Sorava Müller, Philipp Beltram (alle Speyer), Benedikt Greth (Dudenhofen), Cintia Alicia Büchner und Johannes Gleixner (beide Römerberg) am Klavier. „Mit gutem Erfolg“ nahmen dabei Vica Bullert (Speyer) und Katharina Gleixner (Römerberg) teil. (pek)

## KULTURNOTIZEN

**Speyer: Zweimal „Beste Tage“ im Zimmertheater**

Frank Pinkus' romantische Komödie „Die besten Tage meines Lebens“ steht am Freitag und Samstag, 4. und 5. Februar, jeweils 20 Uhr, auf dem Programm des Zimmertheaters. Unter Curt Timms Regie spielen Nicole Kaufmann und Mate Irrniss. Eintrittskarten gibt es im Vorverkauf bei der Speyerer Tourist-Information, Maximilianstraße 13, Telefon 06232 142239. (pek)

**Speyer: „Toasterdrache“ im Alten Stadtsaal**

„Der Toasterdrache und andere sensationelle Entdeckungen des erstaunlichen Professor Dr. Albert Schimauski“: In diesem Solostück für Kinder ab der 1. Klasse steht der Leiter des Kinder- und Jugendtheaters, Matthias Folz, am Sonntag, 6. Februar, 15 Uhr, auf der Bühne des Alten Stadtsaals. Das Stück ist nach der Vorlage „Die Schimauski-Methode“ von Walter Moers entstanden. Regie führt Thomas J. Hauck. Gezeigt wird, wie der Professor mit dem „Toasterdrachen“ spricht, eine Nervensäge findet und einen Skandal im Märchenland ent-

hüllt. Eintrittskarten gibt es im Vorverkauf bei den RHEINPFALZ-Servicepunkten und beim RHEINPFALZ-Ticketsservice unter 0180 5003417 (0,14 Euro/Minute). (pek)

**Schwetzingen: Popgruppe**

„Wind“ in der „Wolffabrik“ „Stimmen hautnah“: Unter diesem Motto gibt die deutsche Popgruppe „Wind“ – dreimaliger Teilnehmer am „Eurovision Song Contest“ – am Sonntag, 6. Februar, 19 Uhr, ein Konzert im Schwetzingen Kulturzentrum „Alte Wolffabrik“. Eintrittskarten gibt es im Vorverkauf unter der Internet-Adresse [www.alte-wolffabrik.de](http://www.alte-wolffabrik.de). (pek)

**Speyer: Musikstudenten geben Konzert im Ratssaal**

Studenten der amerikanischen „Classical Music Academy“ gestalten am Montag, 7. Februar, 15 Uhr, im Historischen Ratssaal das erste „Konzert am Nachmittag“ des Seniorenbüros in diesem Jahr. Das Ensemble besteht aus Kiril Tsanevski (Violine), Bokyon Chang (Klavier), Song-Hee Yang (Klarinette) und Min-Sik Go (Oboe). Der Eintritt ist frei. (pek)

## BRIEFE AN DIE LOKALREDAKTION

### TEMPO 70 AUF DER B9

„Autsch, das ist ja illegal“

**Zu den bisherigen Berichten und Leserbriefen ein satirisch gemeinter Beitrag:**

Die Über-Allen-Städten-Regierung (ÜASR) hat soeben verfügt, dass alle Mitglieder des Speyerer Stadtparlaments angespuckt werden müssen. Dafür besteht zwar keinerlei Rechtsgrundlage und es ist auch Beihilfe zur Körperverletzung und/oder Beleidigung – aber das macht nichts, weil sich ja so Stimmen der „BI Raser und andere Idioten“ (BI Ruai) gewinnen lassen.

Sofort ergeht (verständlicherweise) ein Widerspruch aus Kreisen der Betroffenen. Aber den lässt die ÜASR erst mal für ein halbes Jahr liegen. Dann stellt sie in öffentlicher Sitzung

fest: Autsch, das ist ja illegal, was wir da gemacht haben. Das werden wir rückgängig machen. Aaaaaber – wir warten mal ab, ob nicht noch ein Widerspruch eingeht.

Irgend ein Lama aus der (siehe oben) beglückten BI-Ruai-Gruppe legt Widerspruch ein. Und, oh Wunder, nach Ansicht der ÜASR heißt das: Die Speyerer Stadtparlamentarier dürfen erst mal weiter bespuckt werden – bis (in einem Jahr oder so) irgendein über allen ÜASR stehendes Gericht darüber entschieden hat.

Ob die Speyerer Stadtparlamentarier diese Verordnung genauso locker sehen würden wie ihre eigene Tempo-70-Verordnung? Es darf gezwweifelt werden.

Beipackzettel: Das ist ein satirischer Vergleich. Es gibt keine ÜASR, und nur weil es Leute gibt, die Recht nicht beachten, sollte sich keiner von uns auf dieses Niveau herunterlassen.

Jochen R. Göller, Römerberg

### ERLUS-GELÄNDE

„Gartenschau zum Wohle der Stadt“

**Nochmals zur Berichterstattung über die Rheinufer-Planung:**

Mit dem Wettbewerbs-Ergebnis „Alte Ziegelei“ erfolgt, wie es gefordert war, auch eine Neuordnung des Rheinuferes an dieser Stelle. Diese Neustrukturierung bringt es mit dem prämierten öffentlichen Rheinervorland vor der Wohnbebauung mit sich, dass dieses Gelände vom derzeitigen Besitzer zurückgekauft werden muss. Es gilt also zu überlegen, wie dieser Kraftakt zu schultern ist.

Aus meiner Sicht gibt es ein konkretes Beispiel für eine ähnliche Situation: die Landesgartenschau in Bingen, die ein voller Erfolg war. Ein zum Teil undefiniertes Gelände im Mündungstrichter der Nahe und eini-

ge Industriebrachen am Rhein wurden durch die sommerlange Veranstaltung zu einem Schmuckstück für die Stadt und sogar das Land.

In Speyer könnte ich mir vorstellen, dass man als Zukunftsplanung das Gebiet nördlich der Bahnlinie, beginnend an der Wormser Landstraße bis zum Ziegelofenweg, als Grünzug ordnet und jenseits der Franz-Kirchmeier-Straße auf dem Gelände der „Alten Ziegelei“ fortführt, dann weiter den Hafengebiet einbindet und anschließend die vorhandene Grünzone Rheinstadion-Klipfelsau bis zur B 39 neu gestaltet, einschließlich des unteren Domgartens. Da wäre manche Situation aufzuwerten und brächte unserer Stadt einen weiteren Imagegewinn, nicht zu vergessen außerdem eine ständige Wohnwerterhöhung für die Einwohner von Speyer. Mit solch einer übergeordneten Planung wäre dann auch eine Veränderungssperre verbunden, und es würden sich keine Stand-

ort-Planungsentgleisungen wie etwa das Gebäude des „Sealife“ wiederholen. Es wäre für den neuen OB doch eine Überlegung wert, zu prüfen, ob es eine Möglichkeit gibt, durch eine Landesgartenschau auch die Frage des Rheinvorlandes an der „Alten Ziegelei“ zum Wohle der Stadt zu klären.

Carl-Dieter Schmitt, Speyer

### WEIHNACHTSMARKT

„Dombetrieb würde nicht gestört“

**Nochmals zur in Leserbriefen vorgeschlagenen Verlegung auf das Gelände rund um den Ölberg:**

Da finde ich die Idee einfach romantischer als der alte Standort, wo jedes Jahr jeder einzelne Stand sich am gleichen Platz befindet. Vor Jahren gab es schon einmal einen mittelal-

terlichen Weihnachtsmarkt, der ein festliches und gemütliches Ambiente hatte. Auch handwerkliche Schau- und Verkaufsbuden standen vor Essen und Trinken im Vordergrund.

Stören würde der Weihnachtsmarkt den Dombetrieb absolut nicht – im Gegenteil. Gottesdienste sind meist vor Öffnung des Weihnachtsmarktes und wären dann wahrscheinlich auch besser besucht.

Ursula Kilian, Speyer

### ZUSCHRIFTEN

Die Redaktion freut sich über jeden Leserbrief. Um einen möglichst großen Leserkreis zu Wort kommen zu lassen, können Zuschriften gekürzt werden. Anonyme oder fingierte Briefe veröffentlichen wir nicht. Wir sind nicht zum Abdruck verpflichtet. Die Redaktion trägt die presserechtliche, aber nicht die inhaltliche Verantwortung. Um uns die Bearbeitung zu erleichtern, bitten wir unsere Leser, ihre Telefonnummern für Rückfragen anzugeben.